

Der unbekannte Philipp Nicolai // Apokalyptiker am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges

Philipp Nicolai,¹ der berühmte Kirchenlieddichter aus Mengershausen in der Grafschaft Waldeck, ist auch als Theologe eine bedeutende Figur der lutherischen Kirche des 16. Jahrhunderts. Der Kontrovers-theologe Nicolai ist in einer umfangreichen Arbeit des Schweden Martin Lindström gewürdigt worden,² eher in den Hintergrund aber geriet seine einflußreiche 'Historia des Reiches Christi', die in diesem Jahrhundert vor allem missionstheologisch wahrgenommen wurde,³ was zumindest für ihren ersten Teil einige Plausibilität hat. Den zweiten Teil als Missionsgeschichte zu interpretieren, die Endzeitberechnungen in ihm aber einfach als „zumindest befremdlich“⁴ abzutun, bedeutet, das Werk nicht als das sehen, was es ist: eine handfeste apokalyptische Geschichtsprophetie am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, die weite Verbreitung fand.⁵ So hatte das Werk, wie das 'Kriegs- und Siegs

¹ Louis Curtze, 'Philipp Nicolais Leben und Lieder', Halle 1859. Rudolf Eckart, 'Philipp Nicolais Leben und Werke nebst seinen geistlichen Liedern. Zur 300. Wiederkehr seines Todestages', Glückstadt 1909. Willy Heß, 'Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai', Hamburg 1962. Heinrich Hübner, 'Philipp Nicolai, ein Sänger, Tröster und Wächter der lutherischen Kirche', Elberfeld 1908. Joseph Kirchner, 'Philipp Nicolai der Sänger des letzten Wächterliedes. Ein Bild seines Lebens und Wirkens', Gütersloh 1907. Walter Lacher, 'Philipp Nicolai', Leipzig und Hamburg o. J. Martin Lindström, 'Philipp Nicolais Verständnis des Christentums', Gütersloh 1939. Reinhard Mumm, '„Wir erwarten ein Leben der zukünftigen Welt“', in: Dogma und Denkstrukturen, Göttingen 1963 S. 152-177. R. Rocholl, 'Das Leben Philipp Nicolais', Berlin 1860. Victor Schultze, 'Philipp Nicolai'. Mengershausen 1908. Hans H. Wendt, 'Dr. Philipp Nicolai. Hauptpastor zu St. Catharinen in Hamburg', Hamburg 1859.

² Martin Lindström, 'Philipp Nicolais Verständnis des Christentums', Gütersloh 1939.

³ Siehe Willy Heß, 'Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai', Hamburg 1962.

⁴ So Christian Peters, '„Ich habe etliche meiner Bücher nach Island geschickt“', in: 'Die Pest, der Tod, das Leben – Philipp Nicolai – Spuren der Zeit' (Beiträge zum Philipp-Nicolai-Jahr 1997), hg. v. d. evangelischen Stadtkirche Unna, Unna 1997, S. 43-58; 56.

⁵ Die lateinische Ausgabe erschien noch Frankfurt/M. 1607, Hamburg 1617, Nürnberg 1620. Die deutsche Übersetzung: Frankfurt/M. 1598, Darmstadt 1610, Frankfurt/M. 1626, Hamburg 1627, 1628, Lüneburg 1628, Nürnberg 1628, Hamburg 1629, Frankfurt/M. 1629, Rostock 1629, Jena 1629, Hamburg 1651, Hamburg 1659, Jena 1659, Frankfurt/M. 1664. Und die Liste ist sicher nicht vollständig! Des weiteren trug das Buch von Philipp Schmidt, 'Geistreiche Prophetische Weissagungen / die wir innerhalb Sechzig und Siebentzig Jahren ipso Eventu augenscheinlich

Panier⁷⁶ belegt, welches wahrscheinlich anlässlich des Sieges der sächsisch-schwedischen Truppen über Tilly bei Breitenfeld 1631 in Leipzig gedruckt wurde, Einfluß auf die politisch-theologische Publizistik der sächsisch-schwedischen Allianz. Martin Brecht hat gezeigt,⁷ daß auch eine 1630 in Edinburgh gedruckte englische Übersetzung seiner Endzeitprophetie existiert. Wie groß Nicolais Einfluß auf die Kriegspropaganda der englischen Revolution gewesen ist, wäre einmal eine Untersuchung wert. Daß die englischen Prophetien stark von den auf dem Kontinent entwickelten Mustern bestimmt wurden, ist wohl unbestritten.⁸ Zumindest befremdlich ist die Tendenz, im Rahmen einer Diskussion der Aktualität der Nicolaischen Eschatologie auf unsere heutige politische Situation zu verweisen, wie dies in einigen Beiträgen zum 'Philipp-Nicolai-Jahr der Stadt Unna 1997' zum Ausdruck kommt. Die Endzeiterwartungen der Reformationszeit gleichzusetzen mit der Angst vor dem Atomkrieg oder einer globalen Umweltkatastrophe, heißt den heilsgeschichtlichen Rahmen zu mißachten. Um dem Text gerecht zu werden, ist es aber notwendig, den apokalyptischen Mustern nachzugehen und ihre Funktion für das Luthertum einzusehen. Unbestreitbar häufen sich gerade in der lutherischen Orthodoxie auffallend solche Endzeitprophetien; so merkt der amerikanische Forscher Barnes an:

in der Christenheit erfüllet gesehen ... etc.', das Prophezeiungen von Luther, Nikolaus Selnecker und Nicolai zusammenfaßt, zur Verbreitung bei. Dieses Buch erschien in mehreren Ausgaben; in der von mir benutzten Ausgabe Preßburg 1689 finden sich die Nicolai-Passagen auf den Seiten 15 f. und 32 ff.

⁶ Das Flugblatt liegt in der Rara-Sammlung der Staatsbibliothek in Berlin (Haus 1): „Das wunderherrliche Kriegs- und Siegs Panier / Das GOTT die allerhöchste Majestaet Dem Durchlauchtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Johann Georgen / Hertzogen zu Sachsen / Gülich / Cleve und Berg: des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Marschallen und Churfürsten: Landgrafen in Thüringen / Marckgrafen zu Meissen / Burggrafen zu Madgeburgk / Grafen zu der Marck vnd Ravensburgk / Herrn zum Ravenstein Nach gnädiger / in der H. Offenbarung Johannis gethanen Verheissung / vnd Herrn Doct. Philippi Nicolai, vor mehr als 30 Jahren gestellten Geistreichen Muthmassung / vnd nunmehr etliche Jahr her / in vnd mit vnterschiedenen Himmelszeichen / als Schwerdten / Rossen / Reutern / u. Besonders aber auch mit etlichen / Anno 1629 / besag der Leipsischen Ordinari=Zeitung / sub dato den 16. Jan. an einem vornehmen Ort am hohen Himmel gesehenen / vnd hier befindlichen Schrift=mässig erklärten (13.) BUCHSTABEN / nachdencklich aufgestellt / vnd vorgeschrieben.“ etc.

⁷ Martin Brecht, 'Philipp Nicolai. Lutherische Orthodoxie und neue Frömmigkeit', in: JWGK 84 (1990), S. 159-183; 174.

⁸ „Most English interpreters were actually following in the footsteps of their German counterparts until well after 1600.“ Robin Bruce Barnes, 'Prophecy and Gnosis. Apocalypticism in the wake of the Lutheran Reformation', Stanford 1988, S. 5.

„Neither the other main branches of Protestantism nor the prevailing traditions of Catholic piety were as thoroughly rooted as Lutheranism in a sense of nearing Judgement.“⁹

Luther selbst ist in seiner Eschatologie ganz bestimmt von dem Kampf mit den widergöttlichen Mächten. Das Widergöttliche kämpft gegen das Wirken Gottes, also gegen sein weltliches und geistliches Regiment. Der Teufel versucht, das Wort Gottes zu verfälschen und umzudeuten. Mit dem Antichristen wird fast durchweg der Papst identifiziert. Der Millenarismus wird von Luther abgelehnt.¹⁰ Das Tausendjährige Reich aus Offenbarung 20 sei bald mit dem Jahre 1000 durch das Aufkommen der Türkengefahr und der Entartung des Papsttums zu Ende gegangen.¹¹ Profangeschichte ist als Teil der Heilsgeschichte zu verstehen. Luthers *Supputatio annorum mundi* liegen zwei Periodisierungen zugrunde, die Lehre von den vier Weltreichen und das von Melanchthon übernommene¹², aus dem rabbinischen Text der *Vaticinium Eliae* stammende Schema der drei Doppelmillennarien:

„Sex milibus annorum stabit mundus,
Duobus milibus inane,
Duobus milibus lex,
Duobus milibus Messiah.“¹³

Dies sind, sehr knapp gefaßt, die Voraussetzungen, an denen ein sich als Lutheraner verstehender Christ des ausgehenden 16. Jahrhunderts messen lassen muß.

Das Werk 'Historia des Reiches Christi',¹⁴ das Nicolai in Wildungen begonnen hatte und in Unna abschloß, erschien zuerst unter dem lateinischen Titel „Commentariorum de Regno Christi“¹⁵ in Frankfurt am

⁹ Barnes (siehe Anm. 7), S. 3.

¹⁰ Siehe die *Confessio Augustana*.

¹¹ Siehe WA 53, 152, 154.

¹² Siehe die *Chronica Carionis* des Melanchthon-Schülers Johann Carion.

¹³ WA 53, 12.

¹⁴ Vollständiger Titel: „Historia des Reiches Christi / das ist Gründtliche Beschreibung der wundersamen erweiterung / seltsamen Glücks / und gewisser bestimmter Zeit der Kirchen Christi im Newen Testament / wie diesselbe and allen Orten in der Welt wird gepflantzet / und von den Jüden / Heyden / Türcken / Papisten / Calvinisten und anderen Feinden / gewliche Verfolgung leidet / Auch ihr gewissen von Gott gesetzte Zeit hat / wie lange sie wider gemeldte Feinde in dieser Welt kämpfen und streiten soll. Welche Zeit auß dem Propheten Ezechiele und Daniel / deßgleichen auß der Offenbarung Johannis fleissig erforschet / und mit dem Ausgang aller Geschichten / nach bewährten historien und täglicher Erfahrung / augenscheinlich vergliechen wirdt. Neben einem nützlichen Jahrregister und angehängter Erinnerung vom endlichen Außgang aller Kriege / Streit und Kirchengezänck / so heutigen Tages im Schwange gehen“.

¹⁵ Vollständiger lateinischer Titel: „Commentariorum de Regno Christi, vaticiniis prophetis et apostolicis accomodatorum libri duo, quorum prior hodiernam ecclesiae

Main 1597 und wurde bereits ein Jahr später ins Deutsche übersetzt.¹⁶ Das Werk ist dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Sachsen gewidmet, der sich ebenso wie Nicolai dem anticalvinistischen Kampf verschrieben hatte. Prompt erhielt er vom Kurfürsten für die Dedikation 20 Taler.¹⁷ Im ersten Kapitel des ersten Teiles der 'Historia', für das Nicolai als Quelle ausgiebig die sächsische Chronik von David Chytraeus¹⁸ (dessen Schriften sehr stark von den Magdeburger Zenturien beeinflusst waren) heranzieht, geht es darum, die Nähe des Weltgerichts anhand des hohen Verbreitungsgrades des Evangeliums zu erweisen, denn nach Matthäus 24,14¹⁹ besteht ein Zusammenhang zwischen diesem Verbreitungsgrad und dem Weltende. (Wie man schon hier sieht, argumentiert Nicolai streng biblizistisch!²⁰) Mission ist also keineswegs Selbstzweck, sondern Gradmesser für den jeweiligen Stand des heilsgeschichtlichen Fortschritts:

„An dem jeweiligen Stand der Missionsarbeit meint er, den inneren Gang der Reichsgottesgeschichte ablesen zu können.“²¹

Auch wird Daniel 2,35 („Der Stein ... wurde zu einem großen Berg, so daß er die ganze Welt füllte.“) von Nicolai so gedeutet, daß sich das Christentum vor dem Weltende auf der ganzen Welt ausbreiten muß und wird.²² Der hohe Verbreitungsgrad des Christentums läßt Nicolai

Christi amplitudinem propagationemque per omnes terras admirabilem describit – alter tempora ecclesiae N. Testamenti in Ezechiele, Daniele et Apocalysi revelata calculo accuratissimo supputat – Authore Philippo Nicolai, SS. Theologiae Doctore, et apud Vnnenses in Westphalia verbi diuini ministro. Francofurti ad Moenum excudebat Joannes Spies. MDXCVII.“

¹⁶ Ich zitiere im Folgenden nach der posthum von Dedeken herausgegebenen Ausgabe seiner deutschen Schriften, die im Reformationsjubiläumsjahr 1617 in Hamburg gedruckt wurde: „Erster Theil aller Teutschen Schriften des weyland Ehrwürdigen Hochgelahrten Herrn Philipp Nicolai, der H. Schriftt Doctorn etc.“; Hamburg 1617.

¹⁷ Siehe Rudolf Eckart, 'Philipp Nicolais Leben und Werke nebst seinen geistlichen Liedern. Zur 300. Wiederkehr seines Todestages', Glückstadt 1909, S. 21.

¹⁸ Gräzisiert aus Kochhaffe.

¹⁹ „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

²⁰ Schriftprinzip bei Luther: Einzige Autorität für den Glaubenden hat die Schrift. „Es heißt, Gottes Wort soll Artickel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel“ [Aus den Schmalkaldischen Artickeln von 1537.] Das aus der Schrift sprechende Wort Gottes ist Christus selbst und sein Erlösungswerk: „Das ist der punct, der uns dringet die schriftt so hoch zu halten“ [WA 32, 56, 26 ff.] „Die Autorität der Schrift ist für uns nichts anderes als die Manifestierung und Erkenntnis der einzigen und höchsten Autorität Gottes, die der Schrift eingepflanzt ist.“ [„Auctoritas scripturae quod nos nihil aliud est quam manifestatio et cognitio unice illius divinae et summae auctoritatis, quae scripturae est interna et insita.“: Johann Gerhard, 'Loci theologici', Augsburg 1657.]

²¹ Willy Heß, 'Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai', Hamburg 1962, S. 89.

²² Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 1.

darauf schließen, daß das Ende des vierten Danielschen Reiches unmittelbar bevorstände:

„Aber sihe / die gantze Herrlichkeit der vierdten Monarchy ist fast dahin / Es ist auch der Parther Macht / so damals mit den Römern in Streit lagen, gefallen / und alle Monarchien seynd in kleine Königreich und geringe Herrschafften verwandelt worden / Zu dem werden noch täglich alle Land / städte und Flecken durch Krieg und Auffruhr / durch Rauben / Stelen und Blutvergiessen / sehr geschmälert / und ist nie keine Herrschaft so beständig gewesen / die durch Menschen Gewalt nicht were zerstöret und verwüstet worden. Unter deß ist wider aller Vernunft / Hoffnung / Gedancken und Verstandet / diß unansehnlichen geringe Reich / welchs auß Sion kommen / so groß worden / daß es alle Reich der Erde unter sich gebracht hat“.²³

Wenn er vom sich auf allen Kontinenten verbreitenden Christentum schreibt, so meint er dies unter Nichtberücksichtigung der Konfessionen. Da die Heilige Schrift, die Zehn Gebote, das Vaterunser und die Sakramente von Taufe und Abendmahl bleiben, was sie sind, unabhängig davon, ob sie von Häretikern oder Rechtgläubigen verwaltet werden,²⁴ kann Nicolai auch das Missionswerk der Jesuiten in Südamerika oder anderswo anerkennen:

„daß allda die Himlische Perlen zwar fürgetragen werden / aber in befleckten / unsauberen Gefäßen“.²⁵

Im 2. und 3. Kapitel geht es um den Sieg über die Juden, der in der mittelalterlichen apokalyptischen Publizistik unabdingbar ist für das Weltende. Laut der Tiburtina²⁶ leuchtet das Heilige Grab, wenn die Juden bekehrt werden und das Ende naht. Die Strafe der Juden ist für Nicolai Anzeichen für die Richtigkeit der christlichen Offenbarung:

„Es könnte aber nimmermehr möglich seyn / daß die Jüden / die vor der Zeit / Gott für allen Völckern / so fast angelegt gewesen / allein umb deß gekreuzigten Jesu von Nazareth und

²³ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 17.

²⁴ Siehe hierzu auch: Willy Heß, 'Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai', Hamburg 1962, S. 135.

²⁵ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 15.

²⁶ Die tiburtinische Sibylle oder kurz Tiburtina tauchte im 11. Jahrhundert plötzlich auf. Die meisten bei ihr beschriebenen Herrscher stammen aus der Reihe der deutsch-italienischen Kaiser, sie wurde an die jeweils geänderten Verhältnisse durch die Änderung des Namens des Endkaisers, der sein Reich schließlich in Jerusalem Gott übergibt (ein häufig anzufindendes Motiv mittelalterlicher Apokalyptik), angepaßt. Die Tiburtina ist beispielhaft für die Verbindung von heidnischem Orakelglauben mit dem Fundus christlich-eschatologischen Gedankengutes.

seines Evangelij willen / nun so viel hundert Jahr / durch die gantze Welt / zerstrewet / im Elendt seyn und bleiben müsten / wann die Christliche Religion falsch / und noch ein ander Messias zu gewarten were.“²⁷

Das vierte Kapitel behandelt das Heidentum. Das Heidentum kam laut Nicolai nach der Sintflut durch den Satan unter die Menschen, der auch für die Orakel verantwortlich ist. Der Katholizismus wird in bezug auf seine heidnisch anmutenden Rituale kritisiert. Als Quelle für dieses Kapitel benutzte Nicolai u.a. Orosius' *contra Paganos*.²⁸

Von großen und kleinen Antichristen

Das fünfte bis achte Kapitel behandeln die 'großen' Antichristen, den Papst und Mohammed. Damit entfernt sich Nicolai merklich von der Einschätzung des Papstes als alleinigem Antichrist bei Luther, für den Mohammed als Antichrist nicht in Frage kam.²⁹ So heißt es in den Schmalkaldischen Artikeln:³⁰

„Daß der Papst der rechte Endechrist oder Widerchrist sei, der sich über und wider Christum gesetzt und erhöht, weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohne seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht geordnet noch geboten. Das heißt eigentlich über Gott und wider Gott sich setzen wie Sankt Paulus sagt (2. Thess. 2,4). Solchs tut dennoch der Türck noch Tatter nicht, wie große Feinde sie der Christen sind.“³¹

Und an anderer Stelle:

²⁷ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 23.

²⁸ Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 35.

²⁹ Schon der Hussit Matthias von Janow behauptete, der Antichrist könne weder Jude (laut Ambrosius muß der Antichrist aus dem Stamme Dan hervorgehen), Heide, Sarazene oder weltlicher Tyrann sein, das sei zu einfach, dann könnte ihn jedermann erkennen: siehe Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik. Ein Beitrag zur Theologie Luthers und zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit', Leipzig 1906, S. 50 f. – Zu Janow siehe auch: Ernst Wadstein, 'Die eschatologische Ideengruppe: Antichrist – Weltsabbat – Weltende und Weltgericht, in den Hauptmomenten ihrer christlich-mittelalterlichen Gesamtentwicklung', Leipzig 1896, S. 108 ff.

³⁰ Von Luther verfaßt, 1536 vorgelegt. Von Melanchthon wurden Änderungen vorgelegt, die vor allem das Primat des Papstes stützten: siehe Melanchthon, 'Tractatus de potestate et primatu Papae'.

³¹ WA 50, 217, 23.

„Ich halte den Muhamed nicht für den Endechrist, er macht's zu grob und hat einen kenntlichen schwarzen Teufel, der weder Glauben noch Vernunft betrügen kann, und ist wie ein Heide, der von außen die Christenheit verfolget, wie die Römer und andere Heiden getan haben. Aber der Papst bei uns ist der rechte Endechrist, der hat den hohen subtilen, schönen, gleißenden Teufel der sitzt in inwendig in der Christenheit.“³²

Melanchthon jedoch ging schon von zwei Antichristen, dem Papsttum und Mohammed, aus:

„*Mahometus Antichristi nomine comprehendus est*“³³

Nicolai mag diese Auffassung aber auch von David Chytraeus, der ihn zum Pastor in Rostock machen wollte, übernommen haben.³⁴ Die zwei Antichristen waren schon Thema von Nicolais Doktorarbeit *De duobus Antichristis*, mit der er sich nach einigen Problemen schließlich 1594 in Wittenberg promovieren konnte. Allgemein versteht Nicolai unter 'Antichrist':

„Derhalben begreiffet das Wörtlein Antichrist im gemeinen die gantze Grundsuppe der Schwermer und Ketzer.“³⁵

Große Antichristen dagegen sind die,

„welche den Grewel ihrer Abgötterey weit und breit / durch die ganze Welt / außgesprenget / uñ damit grosse Herrschafften und Königreich eingenommen / und unter ihre Gewalt gebracht haben“.³⁶

Nicolai bezieht sich in seiner Beschreibung der beiden großen Antichristen auf die verschiedenen antichristlichen Benennungen in der Heiligen Schrift, in der sowohl von 'Gog' (Hesekiel 38 f.) als auch vom 'Kind des Verderbens' (2. Thessalonicher 2; auch Luther bezog diese Bibelpassage auf den Papst³⁷) die Rede ist. Der Papst bzw. das Papsttum sei der innere Feind, der vampirhaft sich an die Kirche, das *corpus mysticum Christi*, geheftet habe. Das 'Kind des Verderbens' sitze im Tempel Gottes und gebe sich sogar für ihn aus; dies kann Nicolai hervorragend aus dem zweiten Brief des Paulus³⁸ an die Thessalonicher belegen.

³² WA 53, 394, 31.

³³ Melanchthon in seinem Danielkommentar von 1543, zitiert nach: Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist' (wie in Anm. 29), S. 204.

³⁴ Siehe David Chytraeus, 'Explicatio Apocalypsis Johannis', Wittenberg 1551, 22, 393.

³⁵ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 30.

³⁶ Ebd.

³⁷ Siehe Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist' (wie in Anm. 29), S. 124.

³⁸ Es wird heute zumeist davon ausgegangen, daß der Brief nicht von Paulus, sondern aus dem Kreis seiner Schüler stammt, wahrscheinlich von Timotheus.

„Das Bapstthumb ist nicht / wie deß Mahumets Gewalt / durch Krieg und Blutvergiessen anfänglich zusammen bracht / sondern es ist vielmehr entstanden auß dem Nebel Münchischer Tradition / ja auß Lügen / Träumen oder dickem Dampff so mancherley Aberglaubens / damit die Königreich in Occident dermassen erfüllet worden / daß sie nicht wieder haben zurecht kommen mögen“.³⁹

Mohammed ist Gog, da er das Land Israel zugedeckt habe, so wie es im 38. Kapitel bei Hesekiel und im 20. Kapitel der Johannes-Offenbarung beschrieben werde. Obschon die Mohammedaner in ihrem Bereich über die Christen herrschten, seien sie ihnen doch zahlenmäßig weit unterlegen (sic!), deshalb sei ihre Hegemonie allenfalls eine relative:

„Derhalben sehen wir / wie Gott der HERR den Mahumetischen Drachen / noch gleichsam als mit Stricken und Ketten gebunden helt“.⁴⁰

„Was hält die Türcken zurück / welche unzählig viel Königreich bezwungen / und ganz Orient verschlungen haben / daß sie in Ungerland stecken bleiben / ... / Sind das nicht herrliche Zeugniß / daß GOtt noch gnädig unnd gewaltig für uns wachet“.⁴¹

Mohammed ist derjenige, der die Lästerungen gegen den Herrn ausstößt (Daniel 7,25), er wird zudem mit dem kleinen Horn des apokalyptischen Tiers bei Daniel identifiziert:

„Nun wird aber durch das kleine Horn / so die drey förderste Hörner hinweg stößt / ohn allen Zweifel der Mahumed verstanden / welcher auß geringem Anfang so hoch gestiegen / daß seine Nachkommen diese drey gewaltige Reich / Graeciam / Asiam, und Africam, so zuvor zum Römischen gehöret / in kurtzer Eyl zu sich gerissen und gezogen haben / aber die sieben Königreich / so gegen Abend gelegen / hat das Kind deß Verderbens welche seinen Thron in das Europäische Babylon gesetzt / mit schändlichen Menschengesetzungen überschattet / und an sich behalten / nach deß Evangelisten Johannis Weissagung / welcher in seiner Offenbarung am 17. spricht / Ich sahe das Weib sitzen auf einem Rosinfarben Thier / das war voll Namen der Lästerung / und hatte sieben Häupter. Denn was das siebenköpfige Thier anders / als das Bapstthumb / welches sich in die sieben Abendländische Reich / Italien / Spanien / Engellandt /

³⁹ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 33.

⁴⁰ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 43.

⁴¹ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 70.

Franckreich / Teutschland / Polen und Ungerland / vor dieser Zeit erstreckt und außgetheilet hatte.“⁴²

Die allegorische Auslegung des Horns als Machtbereich des Islams ist ganz lutherisch. Für Luther steht das kleine Horn der Danielapokalypse für die Türken, da sie Ägypten, Griechenland und Kleinasien erobert haben.⁴³ Die Irrlehren des Islams untersucht Nicolai anhand von Theodor Biblianders Koran-Übersetzung (1543), die er für seine Privatbibliothek erstand.⁴⁴ So verleugnen die Moslems die Trinität, die Gottheit Christi, die Menschwerdung Gottes, sie haben die Gesetze des Neuen Testaments abgeschafft, die Beschneidung wiedereingeführt, sich der Vernichtung und Mißachtung der Heiligen Schrift schuldig gemacht und den Kalender verändert. Nicolai prophezeit schließlich den „Untergang der Türcken auß dem Propheten Ezechiel“.⁴⁵

Der Papst (bzw. das Papsttum) ist der andere große Antichrist. Nicolai bezieht sich auf den 2. Brief an die Thessalonicher, in dem vom Antichrist die Rede ist, der im Tempel Gottes ist, auf das vierte Kapitel des ersten Briefes an Timotheus, des weiteren natürlich vor allem auf die Danielapokalypse und die Johannesoffenbarung. Die sieben Hügel oder Berge aus dem 17. Kapitel der Danielapokalypse werden von Nicolai (wie übrigens schon von Andreas Osiander⁴⁶) auf Rom gedeutet, wie Luther⁴⁷ leitet er die katholische 'Messe' etymologisch aus dem Danielschen Gott Mausim (bei Luther Maosim⁴⁸) ab. Die katholische Messe wird als Götzendienst charakterisiert:

„Es ist die Meß gleichsam ein Grundsuppe aller Abgötterey unndt Aberglaubens / darinn alle Irrthumb / als die anruffung der Heiligen / Verwandlung Brots und Weins / Anruffung des Brots / opera supererogationis / oder die überschüssige gute Werck / das opus operatum / Bestättigung des Fegfewers / die neue Bussopferung deß HErrn Christi / und andere Grewel mehr / sampt vielen wunderbaren Aberglaubischen Ceremonien / Zauberischen Kleidern / zusammen kommen / also / daß des Bapsts Heuchler und Fuchsschwänzer schreiben / Es stecke die Meß so voller Geheimniß / als viele Tropfen im Meer / Engel

⁴² Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 32.

⁴³ Siehe Luther, 'Vorrede vber den Propheten Daniel', in: WA 11, II, 13.

⁴⁴ Siehe Willy Heß, 'Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai', Hamburg 1962, S. 183.

⁴⁵ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 42.

⁴⁶ Siehe Andreas Osiander, 'Vermutung von den letzten Zeiten / und dem Ende der Welt / aus der Heiligen Schrift gezogen' Nürnberg 1545, o. Paginierung.

⁴⁷ Siehe Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist' (wie in Anm. 29), S. 150 Anm. 10.

⁴⁸ Dan. 11,38 f.

im Himmel / Sternen am Firmament / Staub im Sonnen Glantz
/ und Sand auff Erden ist.“⁴⁹

Das Sündenregister des Papstes ist lang,

das ‘Kind des Verderbens’ ‘hat ... das Predigtamt in ein Herrschaft verwandelt / unter dem Schein deß Predigtamts / ein ubermachte Herrschaft und Tyranny zu uben angefangen / welches ihn zwar gelungen / weil man ihn für ein Irdischen Gott / und den höchsten Richter auff Erden / hatte angefangen zu halten / Denn nachdem die zehen Königreich ihre Macht und Gewalt diesem Thier ubergaben / hats also bald denselben Königreichen / seine Ketten / Bande und Fußbeissen angelegt / und sie mit Bischoffen / Pfaffen und Mönchen / als mit seinen Drabanten und Scharganten häufig besetzt.“⁵⁰

Außerdem wird die Hoffart des Papstes kritisiert:

„Sie schreiben auch / daß der Bapst sey ein König aller Könige / und der nächste Erbe zum Keyserthumb / also daß er Keyser sei / wenn sonst keiner vorhanden / Er könne mit den Türcken ein Verbündnis machen / Er sey das Haupt der Gantzen Welt.“⁵¹

Auch sprechen der Zölibat und das Fastengebot gegen ihn (1. Tim. 4,3⁵²), zudem führe er ein gottloses und lasterhaftes Leben (2. Thess. 2). Es war schon in der Antichristliteratur des Mittelalters gängiger Topos, daß im Innern des Antichristen die sieben Todsünden toben, besonders aber *luxuria* und *superbia*. Wie bereits oben zu sehen war, wird das siebenköpfige Tier aus der Johannes-Offenbarung mit dem Papsttum identifiziert. Dieses Tier wird mit dem vierten Danielischen Tier in eins gesetzt, das getreu der mittelalterlichen Überlieferung das Römische ist. Nach dem Untergang des Römischen Reichs wird dieses durch den Teufel aus dem Abgrund, den Papst, wieder aufgerichtet.

„Hernach aber / als die weltliche Herrschafft des Römischen Reiches / schon geschwächt und also geschmälert worden / das es nicht mehr war, wie es zuvor gewesen / sihe / da kommt dennoch dieses Thier wider herfür / und bringet die sieben Reich in Occident wider zusammen / aber nicht mit gewehrther Handt durch Krieg und Blutvergiessen / sondern durchs auffsteigen und herfür kommen auß dem Abgrund / dem Reich deß Drachens / welcher ist der Teuffel. Derhalben dieweil dieses Thier

⁴⁹ Nicolai, ‘Historia’ (wie in Anm. 16), S. 50 f.

⁵⁰ Nicolai, ‘Historia’ (wie in Anm. 16), S. 67.

⁵¹ Nicolai, ‘Historia’ (wie in Anm. 16), S. 47.

⁵² „Sie (die vom Glauben Abgefallenen) gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden.“

auß dem Abgrund auffsteiget / und seine stuel / seine Macht und Gewalt / vom Drachen empfänget / muß man solches nicht zwar vom Römischen Reich / wie es vom Keyser Carolo Magno wider angerichtet worden / sondern eigentlich und in der Wahrheit / vom Römischen Bapsttum / welches durch die sieben Königreich in Occident sich ergössen / und gleichsam wie ein lebendige Seel in den sieben häuptern gewesen ist / verstehen.“⁵³

Wie Mohammed, so hat auch der Papst den Kalender geändert. Hintergrund dieses Vorwurfes ist die Einführung des gregorianischen Kalenders 1582, den die evangelischen Fürsten nicht übernahmen.⁵⁴ Die Tage des Papsttums sind jedoch gezählt, denn es hat mächtige Feinde im Inneren wie im Äußeren: Die Türken schwächen durch ihre Eroberungszüge (1517 fiel Kairo) die Expansionslust des Katholizismus:

„Wil derhalben der Prophet Daniel anzeigen / daß der Türcke die vornembsten und reichsten Ort der Welt / als Egypten / Africam und eine groß Theil von Arabien einnehmen und bezwingen werde / welches denn also geschehen / auff daß dem Bapst zu Rom / alle Hoffnung / seine Gewalt im Orient / wie in Occident zu uben / hiemit benommen würde. Welches also geschehen seyn / die Erfahrung und Augenschein gnugsam bezeuget.“⁵⁵

Luther, der dritte Elias, ist schließlich derjenige, der den Papst von innen heraus machtvoll angegriffen hat:

„Aber viel härter Stoß / ja eine harte tödtliche Wunde ist ihm von Mitternacht worden / da GOtt mit dem dritten Elia / einem Wundermann und außerwehlten Rüstzeug des H. Geistes / Doctorem Martinum Lutherum seligen / mitten in Teutschland erweckt hat / welcher in Krafft des Propheten Eliae / dem Römischen Antichrist / mit dapfferem unerschrockenen Heldenmuth / angefahren / und durch die helle Stimme deß heiligen Evangelio so viel außgerichtet und zuwegen gebracht hat / daß als baldt das Bapstthum gefallen / unnd wie der Schnee von der Sonnen an vielen Orten zerschmolzen ist“.⁵⁶

In den letzten Kapiteln des ersten Teiles der 'Historia' behandelt Nicolai die 'kleinen' Antichristen; er begründet die Existenz der kleinen An-

⁵³ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 63.

⁵⁴ Siehe Martin Friedrich, 'Kirche und Gesellschaft im konfessionellen Zeitalter', in: 'Die Pest, der Tod, das Leben' (wie in Anm. 3), S. 115-128; 119.

⁵⁵ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 56.

⁵⁶ Ebd.

tichristen mit 1. Joh. 2,18⁵⁷ sowie 2. Joh. 7.⁵⁸ Vielleicht könnte man diese Unterscheidung von kleinen und großen Antichristen aus der mittelalterlichen Differenzierung zwischen *Antichristus mixtus* und *Antichristus purus* ableiten.⁵⁹ Die erste Gruppe der kleinen Antichristen konstituiert sich in der Kirchenväterzeit:

„Denn da haben sich die falsche Apostel / und Simonianer / gefunden / da ist der Cerintus / Ebioin / Basilides kommen / da seyn die Nicolaiten / Carpocratianer / Valentinianer / Marcioniten / Tatianer / Montaisten / Novatianer / Sabellianer / Samosatensianer und Manichaer entstanden / danach seyn gefolgt die Arianer / Macedonianer / Apollinaristen / Donatisten / Pelagianer / Anthropomorphisten / Nestorianer / Eutychianer / Monophysiten / Montheletisten und andere mehr.“⁶⁰

Die zweite Gruppe bilden die neueren Häresien, die aber insofern unschöpferisch sind, als sie auf den alten Häresien aufbauen. So kann der Calvinismus auf den Islam zurückgeführt werden, und beide wiederum auf den Arianismus. Daß der Islam letztendlich auf die arianische Häresie zurückzuführen sei,⁶¹ wurde auch in der *Confutatio Alcorani*⁶² behauptet. Die Ansicht, daß der Calvinismus auf Arius zurückgehe, hatte Nicolai schon in seinem 1586 in Tübingen erschienenem Buch *Fundamentorum Calvinianae sectae cum veteribus Arianis et Nestorianis communium detectio* vertreten. Die Calvinisten, so führt Nicolai dort aus, stimmten mit den Arianern überein, da sie bestritten hatten, das Brot beim Abendmahl sei der Leib Christi, ähnlich wie die Arianer den Satz 'Gott ist Mensch' zurückwiesen. Zudem hätten die Arianer und Nestorianer dem Islam den Boden bereitet, und es sei achtzugeben, daß nicht auch der Calvinismus den Türken vorarbeite. In diesem Zusammenhang prägte er auch das Wort 'Turcokingianismus'. Neben den Calvinisten zählt er noch die

⁵⁷ „Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habe, daß der Antichrist kommt, so sind nun schon viele Antichristen gekommen: daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist.“

⁵⁸ „Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist.“

⁵⁹ Hierzu allgemein: Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist' (wie in Anm. 29).

⁶⁰ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 86.

⁶¹ Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 84.

⁶² Siehe Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist' (wie in Anm. 29), S. 81 Anm. 3.

„Widertäufer / Schwenckfeldianer / Antitrinitarier / Substantialisten / oder Flacianer / Puccianer / Neutralisten / Interimisten / Synergisten / und deßgleichen Drecks mehr“⁶³
zu den kleineren Antichristen.

Die Zeit des jüngsten Gerichtes

Im zweiten Teil der 'Historia' präsentiert Nicolai eine Anzahl von heilsgeschichtlichen Berechnungen, die wichtigste, jene des Weltendes, wird gleich in der Überschrift vorweggenommen:

„Von der Zeit der Kirchen Christi im newen Testament / nemlich tausendt sechshundert zwey und vierzig weniger ein Halb Jahr / wie diese dem H. Apostel Johanni / in einem besondern Gesichte und Geheimnuß offenbart worden / Welche Zeit im Jahr Christi 29. mit dem Predigtampt Johannis des Teuffers angangen / und künfftig im Jahre 1670 ihre Endtschaft erreichen wirdt.“⁶⁴

Dabei muß Nicolai die in der Bibel an mehreren Stellen⁶⁵ ausgesprochenen Berechnungsverbote des Weltendes ignorieren, die Luther davon abhielten, sich bei aller Überzeugung vom nahen Weltende auf Spekulationen einzulassen. Wenigstens die Berechnung selbst soll streng biblizistisch abgesichert werden:

„Ich weiß wohl, wie leicht man irren könne und wie gefährlich es sei, außerhalb der H. Schrift spintisieren und mit verbotenen Gedanken, aus Fürwitz gen Himmel steigen. Derhalben will ich hiermit bezeugt haben, daß ich nichts gedenken, reden oder schreiben wolle von der Zeit der christlichen Kirche, was in den Prophetischen und Apostolischen Schriften nicht verzeichnet und aufgeschrieben worden. Die christliche Kirche hat vom Jahre der Geburt Christi 29 ihren Anfang genommen und wird 1670 ihre Endtschaft erreichen, so daß sie also 1642 Jahre bestehen wirdt.“⁶⁶

Wie berechnet nun Nicolai das Jahr 1670? Er geht von Offenbarung 14,14-20 aus:

⁶³ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 87 f.

⁶⁴ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 90.

⁶⁵ Siehe Matth. 24,36 ff., Apg. 1,6f., 1. Thess. 5,1 ff.

⁶⁶ Nicolai zitiert nach: Louis Curtze, 'Philipp Nicolais Leben und Lieder', Halle 1859, S. 166.

„V. 14. Und ich sah und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war einem Menschensohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel.⁶⁷

V. 15. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel und rief dem, der auf der Wolke saß, mit großer Stimme zu: Setze deine Sichel an und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist reif geworden.

V. 16. Und der auf der Wolke saß, setzte seine Sichel an die Erde, und die Erde wurde abgeerntet.

V. 17. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel im Himmel, der hatte ein scharfes Winzermesser.

V. 18. Und ein anderer Engel kam vom Altar, der hatte Macht über das Feuer und rief dem, der das scharfe Messer hatte, mit großer Stimme zu: Setze dein scharfes Winzermesser an und schneide die Trauben am Weinstock der Erde, denn seine Beeren sind reif!

V. 19. Und der Engel setzte sein Winzermesser an die Erde und schnitt die Trauben am Weinstock der Erde und warf sie in die große Kelter des Zornes Gottes.

V. 20. Und die Kelter wurde draußen vor der Stadt getreten, und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäune der Pferde, tausendsechshundert Stadien⁶⁸ weit.“

Diese Prophetie bezieht Nicolai nun auf die Eroberung Jerusalems durch Titus im Jahre 70: Der dritte Engel sei der Heilige Geist, die Trauben der Erde seien die Juden, die Gott erzürnten, die Pferde, bis zu deren Zaumzeug das Blut fließen soll, die Heiden, die sich der Herrschaft Christi widersetzen.⁶⁹ Die Ernte, d.h. die blutige Heimsuchung der Juden,⁷⁰ dauert eine Stunde (Nicolai bezieht sich hierbei auf die Vulgata, in welcher 'Zeit' in Vers 15 mit 'hora' wiedergegeben ist), und beginnt mit der ersten

„Predigt und Verkündigung des Evangelij / so durch Christum und seinen Vorlauffer / Johanneum der Täufer“.⁷¹

Damit ist ein erster Schlüssel für die Berechnung gegeben: Eine Stunde ist 1/24stel eines Tages, ein himmlischer Tag sind 1000 Jahre (nach Psalm 90 und 2. Petr. 3). Eine himmlische Stunde sind also 41½ Jahre,

⁶⁷ Siehe auch Dan. 7,13: „und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn.“

⁶⁸ Bei Nicolai: Feldwege. 1600 Stadien sind über 300 Kilometer!

⁶⁹ Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 92.

⁷⁰ Als Quelle hat Nicolai laut eigenen Angaben Flavius Josephus benutzt.

⁷¹ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 93.

nämlich 1000 : 24. Dieses gerechnet vom Beginn der Tätigkeit Johannes der Täuflers im Jahre 29 an macht 70:

„So viel Jahr nemblich (41 ½) hat eine Stunde in diesem himmlischen Tage / und scheint / daß der Heilige Geist mit Fleiß hierher gesehen habe / sintemal in so kurtze Zeit / welche sich angefangen mit dem Predigtamt des Täuflers Johannis / und nach Vollendung deß siebenzigsten Jahrs Christi / sein Ende gekommen / da die Stadt Jerusalem vom Keyser Tito ist zerstöret worden / ist diese Geistliche Erndt glücklich fortgegangen / und ist dem H. Evangelio in der gantzen Welt die Thüre geöffnet worden.“⁷²

Auf die Zeit der Ernte folgt die Zeit des Kampfes mit den Heiden. Die 1600 Feldwege (oder wie in den neueren Übersetzungen: Stadien) sind bei ihm 1600 Jahre. Dies ist keine besonders originelle Interpretation, sie findet sich u.a. auch in der 'Chronologia' von Leonard Krentzheim, von der später noch die Rede sein wird.

„Dieser Periodus nun der tausend und sechshundert Jahr / soll uns gleichsam sein ein gewünschter Schlüssel / zu allen Chronologischen Schätzen / so von vielen mit grosser Mühe und vielem Nachsinnen gemacht werden / ja es wird uns dieser Periodus sein wie ein unfehlbare Richtschnur“.⁷³

Da die Heiden also 1600 Jahre Jerusalem besetzt halten werden, wird das Weltende 1600 + 70 = 1670 eintreffen.

Dieses Datum wird nun von Nicolai als Leitschnur benutzt, um die historischen Fakten mit der Heiligen Schrift, insbesondere mit den prophetischen Büchern, in Verbindung zu bringen. Zuerst referiert er über die 'Zeit der Gogisten', also Mohammeds und seiner Vorgänger und Nachfolger, Arius und die Calvinisten:

„der Antichrist Gog / durch welchen nicht allein d'Mahumet / sonder auch der Mahumetische Geist / welcher auch vor dem Mahumet schon in den Ketzern und falschen Lehrern / so dem Mahumet seinen Weg bereitet haben / gewohnet hat.“⁷⁴

Die 1335 Tage des Sieges der Gogisten (Dan. 12) sind für Nicolai 'englische' Tage, d.h. Jahre. Die Zeit der Gogisten begann also im Jahre 335 (1670 - 1335), und zwar mit der arianischen Häresie. Das neunte Kapitel aus der Johannesoffenbarung, in welchem beschrieben wird, daß die Engel der Apokalypse eine Stunde, einen Tag, einen Mond, ein Jahr (Vulgata: hora, dies, mensis, annus) wüten werden (Joh. 9,15), veranlaßt

⁷² Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 93.

⁷³ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 99.

⁷⁴ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 105.

Nicolai zu folgender Berechnung: eine himmlische Stunde sind $41\frac{1}{2}$ Jahre, ein Tag sind 1000 Jahre, ein Mond sind 30 Jahre (ein 'englischer' Mond oder Monat wohlgemerkt), und ein Jahr macht summa summarum 1073 Jahre. Diese bei Johannes beschriebene Zeit beginnt also $(1670 - 1073 =) 597$. 597 ist aber, laut Leonard Krentzheim, die arianische Häresie in Spanien ausgerottet worden,⁷⁵ die jedoch den Mohammed im Orient gezüchtet hat; gleichzeitig hatte das Papsttum begonnen, sich zu entarten.

Es sei an dieser Stelle ein Wort zu dem Werk von Krentzheim gesagt. Ich halte es für die Hauptquelle von Nicolais 'Historia', keine der von ihm benutzten anderen Chronologien wird derart oft zitiert, deshalb ist es um so unverständlicher, daß es in der Arbeit von Heß (siehe Anm. 2) mit keinem Wort erwähnt wird. Heß scheint den von Nicolai als 'Crantzheimius' zitierten Krentzheim für den hansischen Staatsmann und Geschichtsschreiber Albert Krantz zu halten,⁷⁶ ihm entgeht dadurch eine wichtige Quelle Nicolais.

Die Zeit des 'gogostischen Tumults / Untergangs und Begräbnuß'⁷⁷ aus Hesekiel 38 dauert einen geistlichen Tag, sieben 'Englische Monde' und sieben Jahre, also 1217 Jahre, sie wird also 453 beginnen $(1670 - 1217)$, in dem Jahr, in dem Attila das Abendland heimsuchte.⁷⁸ Dieser Aufstieg Gogs wird seinen Höhepunkt nach 1000 Jahren Dauer, also 1453, mit der Eroberung Konstantinopels erreichen. Ebenso wie Gog, so wird auch der zweite große Antichrist, das Papsttum, mit Hilfe der Heiligen Schrift chronologisch verortet. Das siebenköpfige Tier aus der Offenbarung Johannis (Joh. 13) soll 42 Monde herrschen, also $42 \times 30 = 1260$ Jahre, das Papsttum beginnt demnach im Jahre 410 $(1670 - 1260)$. Das Datum 410 (der Untergang des römischen Reiches; als Quelle benutzt Nicolai nach eigenen Angaben 'Procopius, Blondus, Machiavellus') ist bei Nicolai auch mit der Katechon-Idee⁷⁹ verbunden. Unter Katechon ist der 'Aufhalter' des Antichristen aus dem zweiten

⁷⁵ Siehe Leonard Krentzheim: 'Chronologia. Das ist / Gründtliche und fleissige Jahrrechnung / Sampt verzeichnung der fürnemsten Geschichten / Verenderungen und Zufell / so sich beyde in Kirchen und Weltregimenten zugetragen haben / zu jeder Zeit / von anfang der Welt / bis auff unsere / Beyde aus heiliger Göttlicher Schrift / und anderen glaubwürdigen und bewerten Historien / so wol aus dem Calculo Astronomico genommen / und trewlich zusammen gezogen', Görlitz 1577, 2. Teil, 3. Buch, S. 115.

⁷⁶ Siehe Willy Heß, 'Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai', Hamburg 1962, S. 174.

⁷⁷ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 125.

⁷⁸ Siehe Krentzheim 'Chronologia', (wie in Anm. 75) 2. Teil, 2. Buch, S. 73.

⁷⁹ Für diesen Sachverhalt sehr aufschlußreich: Josef Adamek, 'Vom römischen Ende reich der mittelalterlichen Bibelerklärung', Diss. München 1938.

Brief des Paulus an die Thessalonicher zu verstehen,⁸⁰ der im Mittelalter allgemein allegorisch auf das römische Reich bezogen wurde.⁸¹ Nicolai bleibt dieser Tradition treu, indem er in der Dignität des Römischen Reiches den Aufhalter des antichristlichen Papsttums sieht; „das gewaltige Ansehen deß Römischen Reichs“ habe der „Boßheit unnd Schalckheit der Bápste noch im Weg gelegen“.⁸² Belege für diese Interpretation meint er bei Chrysotomus, Hieronymus, Theophylactus und Augustinus⁸³ zu finden. Wie Luther oder auch Andreas Osiander⁸⁴ setzt Nicolai den Beginn des Verfalls des Papsttums in die Zeit der Regentschaft des byzantinischen Kaisers Phokas und des Papstes Bonifaz III.⁸⁵ Phokas hatte die römische Kirche auf Bonifaz' Betreiben als *caput omnium ecclesiarum* anerkannt. Der eine Tag und die drei Stunden des Untergangs Babylons aus der Johannes-Offenbarung (Joh. 18) bekommen bei Nicolai folgenden konkreten Sinn: Es handelt sich um den Abfall des Papsttums vom Christentum, der im Jahre 546 beginnt (Ein himmlischer Tag und drei himmlische Stunden entsprechen 1125 Erdenjahren; 1670 – 1125 ≈ 546). (Der Engel, der den Abfall entdeckt, ist naturgemäß Luther.) Im Jahre 546 aber belagert König Totila das vom Aberglauben erfüllte Rom.⁸⁶ Die drei Stunden finden statt: 1546, 1588 und 1629. 1546 stirbt Luther, der Keim zum Tod des Papsttums ist gelegt, 1588 sinkt die spanische Armada, 1629 schließlich wird das Papsttum nach einer 4½-jährigen Verfallsperiode enden. Wie fügen sich nun die kleinen Antichristen in Nicolais Chronologie ein? Die 1335 Jahre der Danielapokalypse (Dan. 12) unterteilen sich in drei Abschnitte (bei Daniel: „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“): Erst wird der Arianismus 300 Jahr vorherrschen, dann wird sich der Islam 885 Jahre austoben, bis schließlich die Zwinglianer und Calvinisten 150 Jahre wüten werden. Diese Zeit begann 335 (1670 – 1335), ungefähr 300 Jahre

⁸⁰ 2. Thess. 2,6 f.: 'Und ihr wißt, was ihn noch aufhält, bis er offenbart wird zu seiner Zeit. Denn es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit; nur muß der, der es jetzt noch aufhält, weggetan werden.' (*'Et nunc quid detineat, scitis, ut reveletur in suo tempore. Nam mysterium iam operatur iniquitatis: tantum ut, qui tenet nunc, teneat, donec de medio fiat.'*)

⁸¹ Die Lehre vom Katechon wirkt bis in die Politische Theologie des 20. Jahrhunderts, und zwar beider Konfessionen. Sie nimmt einen breiten Raum bei Carl Schmitt ein, wirkte aber auch auf die reichstheologische Publizistik protestantischer Provenienz der 20er und 30er Jahre, so spielt sie eine Rolle in der Volksnomostheologie des völkischen Nationalisten Wilhelm Stapel.

⁸² Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 143.

⁸³ Siehe *de civitate dei*, Buch XX, cap. 19.

⁸⁴ Siehe Andreas Osiander, 'Vermutung' (wie in Anm. 46).

⁸⁵ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), siehe S. 144 f.

⁸⁶ Siehe Krentzheim, 'Chronologia', (wie in Anm. 75), 2. Teil, 2. Buch, S. 103.

später wurde laut Krentzheim Jerusalem erobert⁸⁷ – nämlich 636. Das 9. Kapitel der geheimen Offenbarung, wo ein Stern vom Himmel fällt und der Brunnen des Abgrunds sich öffnet, wird folgendermaßen interpretiert: Das passiert 150 Jahre vor dem Weltende (siehe Offb. 9,5, dort ist von 5 Monaten die Rede, und 5 'Englische Monde' dauern 150 Jahre), also 1520, der Arianismus (bzw. Zwinglianismus und Calvinismus) entsteht neu, und der Papst entfesselt seine Propaganda:

„Wann nun diese Zahl der hundert und fünfftig Jahr / künfftig Anno 1670 sollen außlaufen, so fällt der Anfang eben recht in das Jahr 1521. In welchem Jahr / der Carlstadt⁸⁸ / als ein Vater und oberster Redlesführer aller dieser Zeit Ketzereyen und Schwärmereyen / mit dem Lermen / welchen er zu Wittenberg / der Bilder halber / angerichtet / den ersten Zanck und Zwytracht / vom Nachtmahl in den reformierten Kirchen angefangen / nach welchem hernach kommen seyn / Monetarius⁸⁹ / Cinglius / Oecolampadius⁹⁰ / Schwenckfeldt⁹¹ / Calvinus / Martyr⁹² / Bullingerus⁹³ / Blandrata⁹⁴ / Servetus⁹⁵ / Beza⁹⁶ / und ihresgleichen Fladergeister mehr / die den samten Göttlichen Wortes verfälschen / unndt den Acker der Christlichen Kirchen biß auff den heutigen Tag grewlich verwüsten.“⁹⁷

⁸⁷ Siehe Krentzheim, 'Chronologia', (wie in Anm. 75), 2. Teil, 3. Buch, S. 122.

⁸⁸ Andreas Bodenstein, genannt K. (1480 bis 1541), hielt die erste öffentliche Abendmahlsfeier unter evangelischem Ritus ab (1521). Seine Äußerungen gegen die Bilder in den Kirchen führten zu einem Bildersturm.

⁸⁹ Thomas Müntzer.

⁹⁰ Johannes Oekolampad (1482 bis 1531) stand im Abendmahlsstreit auf der Seite Zwinglis.

⁹¹ Kaspar Schwenckfeld (1489 bis 1561) versuchte im Abendmahlsstreit zwischen den Lutheranern und Zwinglianern zu vermitteln, von Luther aber schnell als 'Sakramentierer' verunglimpft. Schwenckfeld entwickelte sich zum heftigen Gegner des Schriftprinzips: Nicht die Schrift bringt den Geist, sondern der vom göttlichen Geist inspirierte Mensch bringt gute Bücher hervor. Die Bibel ist ihm zuverlässige geschichtliche Quelle von der Offenbarung und ähnlich wie bei Zwingli normierender Kontrollapparat für die inneren Offenbarungen.

⁹² Petrus Martyr.

⁹³ Heinrich Bullinger (1504 bis 1575), in der Abendmahlsfrage hielt er an der Zürcher Position fest.

⁹⁴ Giovanni Giorgio Blandrata (Georg Blandrata; 1516 bis 1588), Antitrinitarier.

⁹⁵ Michael Servet (1511 bis 1553), Antitrinitarier, auf Betreiben Calvins wurde er auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

⁹⁶ Theodor Beza (1519 bis 1605), Calvinist.

⁹⁷ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 102.

Concordia der Zeit des Alten Testaments mit der des Neuen Testaments

Nicolai war sich darüber klar, daß eine so wichtige Angelegenheit wie die Vorhersage des Weltendes auf einen soliden Boden gestellt werden müsse, und präsentierte so im Verlauf des zweiten Teils der 'Historia' eine weitere Berechnungsmethode, die er offensichtlich bei Andreas Osiander gefunden, wenn auch modifiziert hat. Osiander hatte in seiner 'Vermutung von den letzten Zeiten' von 1545 die Annahme referiert, daß es eine zeitliche Concordia der Periode von Welterschaffung bis zur Sintflut und der Zeit des Neuen Bundes geben müsse:

„Gleich wie die Zeit Noah war / so wirt auch sein die zukunfft
des menschen Sons.“⁹⁸

Laut erstem Buch Mose (Kapitel 5 und 6) war die von Gott erschaffene Welt genau 1656 Jahre alt, als die Sintflut einsetzte, und laut eines Satzes aus dem Matthäus-Evangelium (Matth. 24,37) wird es am Jüngsten Tag so ein, wie es in den Tagen des Noahs war. Da dieser von Osiander präsentierten Vermutung zufolge die Welt schon im Jahre 1656 untergehen würde, mußte sich Nicolai eines Tricks bedienen und arbeitete darum mit der zwangsläufigen Parallelität der Lebensläufe von erstem und zweitem Adam: So wie der erste Adam am 13. Tag das Gebot Gottes übertreten habe, so habe umgekehrt Christus, der zweite Adam, in seinem 13. Lebensjahr seinen Gehorsam bezeugt, indem er drei Tage im Tempel blieb (Luk. 2).⁹⁹ Da Nicolai im Gegensatz zu Osiander (und zur Bibel) von einer Zeitdauer von 1657 Jahren von der Welterschaffung bis zur Sintflut ausgeht, stimmt die Berechnung wieder ($13 + 1657 = 1670$)¹⁰⁰.

Jubeljahre: Nikolaus von Kues, Andreas Osiander und Philipp Nicolai

Die interessanteste Berechnungsmethode aber beruht auf dem Argument der Jubeljahre. Das Jubeljahr ist eine eigentlich israelitische Einrichtung (3. Mose 25,8 ff.), die alle fünfzig Jahre für eine Wiederherstellung der ursprünglichen sozialen Verhältnisse, zu einer *restitutio in inte-*

⁹⁸ Andreas Osiander, 'Vermutung' (wie in Anm. 46).

⁹⁹ Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 207.

¹⁰⁰ Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 208.

grum, dienen sollte.¹⁰¹ Im Mittelalter wurde ein bestimmtes Ablassjahr als Jubeljahr eingeführt, das erst alle 50, dann alle 25 Jahre begangen wurde. (*Pecunia non olet!*) Grundlegend für das Argument der Jubeljahre bei Nicolai ist die Annahme der Kirche als *corpus mysticum Christi*. Christus wurde 34 Jahre alt, also müsse auch die Kirche die Dauer von 34 Jubeljahren haben. Ein Jubeljahr soll aber nicht, wie 'viele' meinen, 50 Jahre währen, sondern $7 \times 7 = 49$ Jahre (im Text steht allerdings 59).¹⁰² Bei dieser Auffassung orientiert sich Nicolai an der 'Chronologia Buntingi', d.i. die *Chronologia hoc est, omnium temporum et annorum series*, von Heinrich Bünting, welche in Zerbst 1590 erschien. Das erste Jubeljahr fällt ins Jahr 29, das ist das Jahr des Beginns der Kirche des Neuen Testaments, das 34. Jubeljahr wird dementsprechend 1646 beginnen und nicht mehr ganz zu Ende gehen, da ja 1670 bereits das Weltende einsetzen wird. In diesem Sinne lassen sich nun auch die Leidensgeschichte Christi mit dem Endkampf zwischen der wahren Kirche und dem Antichrist parallelisieren. In Nicolais *Theoria vitae aeternae*, die im wesentlichen eine Ausarbeitung des 'Freudenspiegels' ist, findet sich der Gedanke, im Kampf gegen die beiden Antichristen müsse die „streitende Kirche ... dem Ebenbilde jres (leidenden und gestorbenen) Bräutigams Jesu Christi gleichförmig werden“. Sie wird aus der Öffentlichkeit ausgestoßen werden und wie tot erscheinen. Nur in kleinen 'Hauskirchlein' wird sie noch wie in einem Grab existieren und die reine Lehre bewahren: „Das Ende der Erniedrigung Christi ist gewesen seine Hellefahrt: Und also wird auch die Pilgrimschaft seiner Kirchen mit endlicher Außstossung des Teuffels geschlossen werden.“¹⁰³

Nicolaus von Kues hatte eine ähnliche Auffassung: die Kirche als *corpus mysticum Christi* muß ihre Zeit typologisch an Christus ausrichten, zeitlich konkretisierbar wird dies durch den Rekurs auf das Sabbat- oder Jubeljahr, er bezieht sich dabei auf Matthäus 12,8: „Der Menschensohn ist ein Herr über den Sabbat.“ Dazu Cusanus:

„Dicit autem Christus se filium hominis et sabbati esse atque in ipso compleri, quod de anno domini, qui est iubilaeus seu libertatis, per Isaiam fuit prophetatum.“¹⁰⁴

¹⁰¹ Siehe 'Handwörterbuch des Biblischen Altertums', hg. v. Eduard Riehm, Bielefeld und Leipzig 1893, Bd. I, S. 751 ff.

¹⁰² Siehe Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 103.

¹⁰³ Nicolai zitiert nach: Erhard Kunz, 'Protestantische Eschatologie. Von der Reformation bis zur Aufklärung'. Freiburg 1980 (Handbuch der Dogmengeschichte IV), S. 60.

¹⁰⁴ Nicolai de Cusa, 'Coniectura de novissimis diebus', in: ders.: *Opuscula I* (Opera Omnia IV), Hamburg 1959, S. 93.

Damit ist die Datierungsmöglichkeit gegeben: Das Weltende findet statt in $34 + 34 \times 50$ Jahren (Die Geschichte der Kirche beginnt für den Cusaner mit dem Tod Christi!), also 1734. Kurz vor dem Weltende wird die Kirche eine schreckliche Unterdrückung erleben, schrecklicher als alle Verfolgungen bisher. Muster liefert hier wieder die Leidensgeschichte Christi. Die kleine Schrift Nikolaus' *Coniectura de novissimis diebus*, aus der diese Berechnung stammt, wurde von Leonard Krentzheim übersetzt und erschien unter dem Titel *Coniecturae. Christliche vermuthungen, von künfftiger Zeit, Zustand, in Kirchen und Regimenten ... Sampt den Weissagungen ... Nicolai Cusani* in Görlitz 1583. Nicolai hat das Werk von Nikolaus definitiv benutzt, entweder das Original, oder aber, wie ich eher vermute, die Übersetzung von Krentzheim:

Der „Cardinal Nicolaus Cusanus, und nach ihm Andreas Osiander, der Elter, deßgleichen Crantzheimus und andere gezeuget und erwiesen haben / daß die Kirche Christi hie auff Erden so viel Jubeljahr haben werde / wie viel Jahr der HErr Christi alt worden / und daß zu der Zeit der Kirchen im neuen Testament / so viel Jahr müssen gezehlt und gerechnet werden / wie viel Jahr der HErr Christus in sichtbarer Gestalt allhie auff Erden zugebracht hat. Es begreiffet aber ein Jahr in sich nicht 50. Jahr / wie Cusanus, Funcius¹⁰⁵, Bucholcerus¹⁰⁶, und Crantzheimus dafür halten / sondern sieben Jahrwochen¹⁰⁷ / das ist / 49. volle oder gantze Jahr wie die H. Schrifft / Lev. 25 bezeuget / denn das 50. Jahr / in welchem das JubelJahr pflag zu fallen / war allezeit schon ein Anfang das künfftigen Jubeljahrs / sintemal dasselbst das vorige Jubeljahr schon zum Ende gelauffen / uñ sich geendet hatte.“¹⁰⁸

Das von Nicolai ebenfalls ausgiebig verwandte Buch von Andreas Osiander soll an dieser Stelle näher vorgestellt werden. Die 'Vermutung von den letzten Zeiten / und dem Ende der Welt / aus der Heiligen Schrift gezogen'¹⁰⁹ besteht aus vier Teilen: Im ersten Kapitel zieht Osiander die *Vaticinium Eliae*, den Psalm 90 und den vermeintlich verlorengegangenen¹¹⁰ *Tractatus de vera temporum supputatione* von Pico della Mi-

¹⁰⁵ Johann Funck (1518 bis 1566).

¹⁰⁶ Abraham Buchholzer.

¹⁰⁷ Zu den 'Jahrwochen' siehe auch Krentzheims 'Chronologia', (wie in Anm. 75), 1. Teil, 6. Buch, S. 156.

¹⁰⁸ Nicolai, 'Historia' (wie in Anm. 16), S. 208.

¹⁰⁹ Die lateinische Ausgabe erschien ein Jahr vor der deutschen: *Coniecturae de ultimis temporibus, ac de fine mundi, ex sacris literis*, Nuremberg 1544.

¹¹⁰ Es ist sehr fraglich, ob dieser Traktat jemals geschrieben wurde, es gibt nur eine einzige Quelle, auf der sich die Annahme seiner Existenz stützen kann, das ist die Biographie Picos, die sein Neffe verfaßt hat.

randola heran. Das zweite Kapitel referiert die schon oben vorgestellte Annahme einer Übereinstimmung der Zeit bis zur Sintflut und der des Neuen Testaments. Im dritten kommt Osiander auf die Jubeljahre zu sprechen, die bei ihm 'Mosisch jar' heißen. Osiander rechnet allerdings $33 \times 50 = 1650$ Jahre, wobei das Weltende aber nicht 1650 eintreten werde, sondern irgendwann zwischen 1650 und 1700, da Christus nicht genau an seinem 33. Geburtstag, sondern später gestorben sei. In diesem Kapitel wird ebenso wie bei Nicolai die Lebensgeschichte Jesu mit der Kirchengeschichte parallelisiert: Als Jesus 12 Jahre alt war, hätten ihn Maria und Josef fast verloren, bis sie ihn schließlich im Tempel fanden (Luk. 2; wohl nicht zufällig die gleiche Episode, die Nicolai benutzt!). Dies entspreche der Bedrängung der Kirche durch den Islam im Jahre 600 (12×50). Das letzte Kapitel ist ziemlich verworren: Das kleine Horn der Danielapokalypse (Dan. 7) steht nicht für die Türken, sondern für Julius Caesar, der einen Bürgerkrieg vom Zaune bricht, die Zerstörung des Tiers steht für den Untergang des antiken Rom. Osiander weiß zwar, daß das kleine Horn von der Autorität Luther als Mohammed interpretiert wurde, hält dieser Auffassung aber entgegen, daß das islamische Reich nie ein Teil Roms war.

„Darumb darff niemand hoffen / das der Türck der werkzeug
sein werde / durch den das Bapsttum sol gestürzt werden /
wie das etlich inen aus unverständ / treumen lassen / damit kein
Satan treibt den andern aus / als der Herr Christus selbst zeu-
get.“¹¹¹

Die zweite Herrschaft Roms sei in der Johannes-Offenbarung (Joh. 13) beschrieben: Nummer und Zahl des Tieres müßten als hebräische Wörter, die bekanntlich auch einen Zahlwert hätten, interpretiert werden. Osiander erweist sich also als ein Vertreter christlicher Kabbala. Die hebräischen Buchstaben für die Zahl (666) des Tieres ergäben 'römisch', eine Interpretation, die bis auf Irenäus zurückgeht, der als Deutung für die apokalyptische Zahl 666 den Namen 'Lateinos' vorgeschlagen hatte¹¹². Die zweite Tyrannei Roms würde 1260 Jahre andauern. Da Lorenzo Valla, Nikolaus von Kues und Hieronymus Catalanus (?) die Konstantinische Schenkung als Fälschung entlarvt hätten und das zweite Rom nicht mit Konstantin anfangen könne, setzt Osiander das Jahr 412 n.Chr. (das Jahr der Plünderung Roms) als Jahr des Endes des ersten und Anfang des zweiten Roms fest. Somit ergibt sich, daß die Welt 1672 enden werde ($1260 + 412 = 1672$).

¹¹¹ Andreas Osiander, 'Vermutung' (wie in Anm. 46).

¹¹² Siehe Richard Klein, 'Tertullian und das römische Reich', Heidelberg 1968, S. 16.

Fazit

Hans Preuß glaubte feststellen zu können, daß

„die ganze lutherische Christenheit der Reformationsperiode ihres Meisters Erwartung des nahen Endes [teilte], ohne sich viel um Ergründung von Tag und Stunde der Wiederkunft des Herrn zu bemühen“.¹¹³

Ganz sicher gilt dies nicht mehr für die lutherische Orthodoxie der Nachreformation. Die 'Historia' Nicolais hatte, wie schon oben kurz dargelegt, großen Einfluß auf die lutherische Publizistik. Johann Gerhards *Postilla*, welche 1613 in Jena herauskam, ist ein Beispiel hierfür. Ebenso bezog sich Johann Faulhaber¹¹⁴ in seinem Werk *Vernunfttigger Creaturen Weissagungen, Das ist: Beschreibung eines Wunder Hirschs, auch etlicher Heringen und Fisch, ungewöhnlicher Signaturen und Characteren, so unterschiedlicher Orten gefangen, und den höchsten Potentaten zugeschiedt worden*, das Gustav Adolf gewidmet war und 1642 in Augsburg erschien und in dem Fisch-Prophetien¹¹⁵ eine große Rolle spielen, ausdrücklich auf Nicolai. Die These Nicolais, die nordeuropäischen Staaten würden aufgrund des hohen Verbreitungsgrades des wahren Evangeliums die römische Hure fast völlig vernichten, hatte durch den Entsatz Gustav Adolfs starke Aktualität. Gut paßt ebenso Nicolais Verknüpfung der 'dritten Stunde des Unglücks' mit dem Jahr 1629 (s.o.), denn es war der Zeitpunkt der größten Ausdehnung für die Kaiserlichen, die erst durch Gustav Adolf wieder bedrängt wurden. Auch gibt es eine große Anzahl ähnlicher Prophetien. So kommt Elias Reusner bei seiner Endzeitberechnung sogar zum gleichen Ergebnis wie Nicolai: Den Beginn der 'Verwüstung' (Dan. 12,11) setzt er mit 335 fest, die Verwüstung wird laut Daniel 1260 Tage (= Jahre) andauern, also bis 1625. Das Weltende tritt nach 1335 Jahren ein, also 1670.¹¹⁶ Reusners *Commentariolum de vera annorum mundi ad natum Christum supputatione: chronologiae* erschien 1600 in Jena. Natürlich blieb auch die Kritik nicht aus: Georg Rost zum Beispiel verwarf in seinem *Prognosticon Theologicon Oder Theologische Weissagung, Vom Jüngsten Tage, Darinnen macherley schöne, liebliche und anmütige fra-*

¹¹³ Hans Preuß, 'Die Vorstellungen vom Antichrist' (wie in Anm. 29), S. 196.

¹¹⁴ Faulhaber, eigentlich ein Mathematiker und Ingenieur, mußte schon 1606 wegen seines Umgangs mit dem Ulmer Weltuntergangspropheten Noah Kolb eine Gefängnisstrafe absitzen. Er beschäftigte sich eifrig mit der Kabbala, den Rosenkreutern und der Alchemie; er starb 1635 an der Pest.

¹¹⁵ Die fünf Buchstaben des griechischen Wortes für 'Fisch' (ΙΧΘΥΣ) sind auch die Anfangsbuchstaben von „Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter“.

¹¹⁶ Siehe Robin Bruce Barnes, 'Prophecy and Gnosis. Apocalypticism in the wake of the Lutheran Reformation', Stanford 1988, S. 124.

gen, von den letzten handeln dieser Welt werden erörtert, gedruckt 1620 in Rostock, alle Berechnungen unter Berufung auf Augustinus;¹¹⁷ ausdrücklich auch jene von Nicolai. Für die große Zustimmung spricht aber nicht nur die große Anzahl von Übernahmen seiner Berechnung, sondern auch die Tatsache, daß der Ausgabe von Nicolais deutschen Schriften, die im Reformationsjubiläumsjahr 1617 in Hamburg erschien und in deren ersten Teil die 'Historia' abgedruckt ist, die Widmungsbriefe der Universitäten von Tübingen, Wittenberg, des Seniors, der Pastoren und sämtlicher Prediger der Hamburgischen Kirche, des Sächsischen Oberhofpredigers, von Winckelmann und Balthasar Metzner in Gießen und Bartholomaeus Battus in Greifswald vorangestellt sind; eine eindrucksvolle Liste!

Nicolai meinte nicht nur zu wissen, wann das Weltende eintreffen würde, sondern auch, was mit der Welt am Jüngsten Tag geschehen werde und wie ein Leben danach aussehen würde: Am Jüngsten Tag wird Gott sie

„durch Fewr schmelzen, reinigen, umbgiessen, und in ein newe Form und Gestalt verwandeln.“¹¹⁸

In der Postapokalypse wird entsprechend Psalm 90 (ein Tag vor Gott sind wie 1000 Jahre und umgekehrt) der Zeitbegriff seinen Sinn verlieren, was auch der Vorstellung Luthers entspricht:

„Denn hier muß man die zeytt aus dem synn thun und wissen, das ynn yhener welt nicht zeytt noch stund sind.“¹¹⁹

Zudem wird es weder eine politische noch geistliche Hierarchie geben, 'kein Ampt noch Stände mehr seyn'.¹²⁰ Dennoch aber ist die heutige Welt ein „Fürbild der zukünftigen“. Auch auf der neuen Erde wird es ein neues Europa, Asien und Afrika geben.

Natürlich ist uns heutigen Lesern dies 'zumindest befremdlich' geworden. Aber ist diese Art der Endzeitprophetie wirklich verschwun-

¹¹⁷ Siehe *civitate dei*, Buch 18, cap. 34: „hat Daniel auch die Zeit, wann Christus kommen und leiden würde nach der Zahl der Jahre vorausbestimmt, doch wäre es zu weitläufig, es durch Nachrechnen zu bestätigen. Andere haben das vor uns mehrfach getan.“ cap. 53: „Es handelt sich ja nur um menschliche Vermutungen, und man kann nichts Sicheres vorbringen, das sich auf das Ansehen der kanonischen Schrift stützte. Allen, die hierüber grübeln wollen, befiehlt der [.] 'die Finger davon zu lassen, der spricht: Es gebührt euch nicht zu wissen die Zeit, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat.'“ (Ap. 1,7).

¹¹⁸ Philipp Nicolai, 'Theoria vitae aeternae / Historische Beschreibung des gantzen Geheimnisses vom ewigen Leben / etc.', Hamburg 1606, S. 541.

¹¹⁹ WA 10, III, 194, 9-11.

¹²⁰ Philipp Nicolai, 'Frewdenspiegel dess ewigen Lebens. Das ist: Gründtliche Beschreibung des herrlichen Wesens im ewigen Leben / sampt allen desselbigen Eygenschafftten und Zuständen / auß Gottes Wort richtig und verständtlich eyngeführt. etc.' Frankfurt/M. 1599, S. 397.

den? Nicht ganz: wer im Sommer 1998 im Internet 'surfte', konnte folgendes lesen:¹²¹

„Wann kommt der Antichrist? Das weiß niemand, aber die Zeichen mehren sich. Viele Propheten sagen: noch vor der Jahrtausendwende. Don Gobbi meint 1998 (= 3 x 666). Vielleicht hat der Prophet Hale-Bopp den Endkampf zwischen Gut und Böse angekündigt. Auch das endlose Erdbeben in Assisi könnte auf schlimmere Ereignisse in Rom hindeuten. Denn in Assisi hatte einst Jesus vom Kreuz herab zu Franziskus gesagt: 'Gehe hin und baue meine Kirche wieder auf, die ganz zerfällt, wie du siehst!' Gemeint war aber nicht nur das Kirchlein von San Damiano, sondern die Gesamtkirche.“

¹²¹ Unter der Adresse <http://www.etika.com>.